

Sommerkonzert

Sonntag, 10. Juni 2018, 19.00 Uhr ♦ Evang. Kirche Romanshorn

Kammerorchester Amriswil
Solistin: Vroni Dünner (Violine)
Leitung: Hanspeter Gmür

Georg Friedrich Händel
(1685–1759)

Ouverture zum Oratorium SALOMON
Maestoso – FUGA: Allegro moderato – Allegro

Antonio Vivaldi
(1678–1741)

Le Quattro Stagioni (*Die Vier Jahreszeiten*)

Concerto No. 1 "La Primavera" (*Der Frühling*)
Allegro
Largo e pianissimo
Allegro

Concerto No. 2 "L'Estate" (*Der Sommer*)
Allegro mà non molto
Adagio
Presto

*** **Pause** ***

Wolfgang Amadeus Mozart Sinfonie in C KV 551 (Jupiter-Sinfonie)
(1756–1791)

Allegro vivace
Andante Cantabile
MENUETTO: Allegretto
Molto Allegro

Eintritt frei, wir bitten um einen angemessenen Unkostenbeitrag

Georg Friedrich Händel komponierte sein Oratorium "Salomon" (HWV 67) innerhalb von nur 6 Wochen zwischen dem 5. Mai und 13. Juni 1748; die Uraufführung fand 1749 statt. Das gesamte Werk für Solisten, Chor und Orchester besteht aus einer Ouvertüre und 3 Akte. An sich eine bemerkenswerte schöpferische Leistung. Für Händel vermutlich jedoch nichts außergewöhnliches, denn sein Werkverzeichnis (HWV) katalogisiert insgesamt 612 Werke, darunter 40 Opern und 25 Oratorien.

Entgegen anderer Händel-Oratorien, zielt dieses nicht auf aktuelle politische Begebenheiten ab, hat aber doch einen Bezug zu seiner Gegenwart: Händel huldigt einem klugen und gläubigen Herrscher aus der Antike – und damit aber auch dem goldenen Zeitalter Englands und seinem König, George II.

Die Vier Jahreszeiten ist das wohl bekannteste Werk von **Antonio Vivaldi**. Sein Opus 8 besteht aus vier Violinkonzerten mit außermusikalischen Programmen; jedes Konzert porträtiert dabei eine Jahreszeit. Mittels Tonmalerei werden vor allem Naturerscheinungen – sanfte Winde, Regen, heftige Stürme, Donner, Gewitter, drückende Sommerhitze, Blätterrauschen, fließendes Wasser – imitiert und mit der Musik nachgezeichnet. Hinzu kommen verschiedene Vogelstimmen, ein bellender Hund, menschliche Betätigungen wie etwa die Jagd, ein Bauerntanz, das vorsichtige Gehen und schließlich Ausrutschen und Hinfallen auf dem Eis bis hin zum schweren Schlaf eines Betrunkenen. Vivaldis Erfahrung als virtuoser Geiger erlaubte ihm den Zugriff auf besonders wirkungsvolle Spieltechniken; als Opernkomponist hatte er einen starken Sinn für Effekte entwickelt – beides kam ihm in "Die Vier Jahreszeiten" zugute.

Der Frühling lässt den Hörer den nahenden Frühling erahnen. Die Violinsoli geben das Vogelgezwitscher, die Tuttistreicher die murmelnden Quellen wider. Dann wird das sanfte Rauschen der Blätter deutlich hörbar vom Gebell eines Hundes begleitet. Ein fröhlicher Hirtentanz beschließt das erste Konzert.

Der Sommer ist eine der frühesten Unwetterkompositionen mit der lähmenden Hitze als Leitmotiv. Die Stimmungen wechseln kaleidoskopartig. Kuckuck, Turteltauben und Finken sind zu hören. Der Hirte klagt über drohendes Unheil durch nahende Unwetter und weint zum Schluss über verheerende Ernteschäden.

Das Werk stammt aus dem Jahre 1725 und ist in zwei Druckausgaben erhalten, die offenbar mehr oder weniger zeitgleich in Amsterdam und Paris erschienen.

Die **C-Dur Sinfonie KV 551** ist 1788 zeitgleich mit der großen Es-Dur Sinfonie KV 543 und der hochdramatischen g-moll Sinfonie KV 550 als **Wolfgang Amadeus Mozarts** letzte Sinfonie entstanden. In romantischer Deutung wird ihr nachgesagt, dass Mozart wusste, dass es seine letzte Sinfonie sei. Er habe daher eine Art Zusammenfassung dessen komponiert, was überhaupt in der Sinfonik zu sagen möglich sei. Quasi ein "Schlusswort"! Doch es erscheint unwahrscheinlich, dass Mozart seinen Tod (1791) drei Jahre zuvor vorausgesehen haben soll und deshalb mit der Jupiter-Sinfonie einen Schlusstrich ziehen wollte. Allerdings bleibt bis heute das Rätsel ungelöst, was Mozart denn überhaupt bewogen hat, dieses außergewöhnliche "Sinfonische Dreigestirn", das den Schriftsteller und Musikkritiker Georges Bernerd Shaw zu dem Urteil hinreißen ließ "Mozarts vollendetste Musik!", innerhalb von gerade nur 10 Wochen im Sommer 1788 zu komponieren.

Der Name "Jupiter-Sinfonie" bürgerte sich erst nach dem Tode Mozarts ein und stammt vom Komponisten und Konzertunternehmer Johann Peter Salomon. Es soll mit diesem Namen auf die Einzigartigkeit, das Hervorragende, Strahlende hingewiesen werden. Die Sinfonie stellt den Höhepunkt der klassischen Sinfonik vor Beethoven dar und ist eine Synthese zwischen klassischer und barocker Kompositionsweise.

Kammerorchester Amriswil

Violine: Vroni Dünner (Konzertmeisterin), Rahel Zellweger (Stimmführung), Sonja Brenner, Doris Heller, Marcel Hunziker, Bernadette Hürlimann, Salome Kramer, Yvonne Lafos, Judith Müller, Lisa Schneider, Brigitte Staeheli, Christoph Steiner, Livio Steiner, Meret Steiner

Viola: Annelies Rohrer (Stimmführung), Ephraim Dünner, Alexa Kesselring, Brigitte Svec

Violoncello: Anne-Kathrin Sallenbach (Stimmführung), Rahel Leumann, Hans Peter Schenker, Gabriele Weiss

Kontrabass: Andreas Amann, Hans Park

Flöte: Balz Burri

Oboe: Lisa Walzer, Sandra Tettmann

Fagott: Gilbert Hirtz, Anja Niederwolfsgruber

Horn: Urban Weigel, Annalena Fink

Trompete: Karl Svec, Hans Ochsner

Pauke: Veronika Köb

Cembalo: Emanuel Vogel